

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Uwe Meiners: Museumsdorf Cloppenburg - Niedersächsisches  
Freilichtmuseum 1999

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

Uwe Meiners

## Museumsdorf Cloppenburg - Niedersächsisches Freilichtmuseum 1999

*Besucherentwicklung:* Freilichtmuseen gehören zu den meistbesuchten Museumseinrichtungen Mitteleuropas. An dieser generellen Feststellung hat sich am Ende des 20. Jahrhunderts noch nichts geändert. Möglich, daß die Jahre zwischen 1950 und 1999 als Zeitalter der Freilichtmuseen in die Museumsgeschichte eingehen. In Deutschland ist das Museumsdorf Cloppenburg Vorreiter gewesen und oft als Vorbild für die späteren Gründungen in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Baden-Württemberg und Bayern genannt worden. Inzwischen ist jedes Freilichtmuseum um sein eigenes Profil bemüht. Das wiederum scheint vonnöten zu sein, wenn die Museen im reichhaltigen Kultur-, Informations- und Freizeitangebot des 21. Jahrhunderts bestehen wollen.

Das Museumsdorf Cloppenburg kann auf eine erfolgreiche Geschichte mit inzwischen weit über 10 Millionen Besuchern zurückblicken. Es gehört zu den meistbesuchten Museen Norddeutschlands, ist Spitzenreiter in Niedersachsen und kann auch 1999 ein Jahresaufkommen von etwa 250.000 Besuchern verbuchen. Zum zufriedenen Zurücklehnen besteht indes kein Grund, zumal das Museum aufgrund seiner Trägerschaftskonstruktion zwingend auf Einnahmen durch Besucher angewiesen ist. Neben seinem eigentlichen Aufgabenbereich - dem Sammeln, Bewahren und Erforschen - möchte das Museum zukünftig seine Funktion als besucherorientiertes Dienstleistungsunternehmen verstärkt wahrnehmen. Es setzt dabei auf Qualität und versucht, attraktive Informations- und Bildungsangebote aus seiner Substanz, seinen Sammlungen und Gebäuden zu entwickeln. Von den Schulklassen zwischen Weser und Ems wurde diese entwicklungsfähige Offerte bereits 1999 dankbar angenommen. Insgesamt waren es 49.300 Schülerinnen und Schüler, die dem Museum einen Besuch abstatteten und zwischen individuellen Führungen und acht verschiedenen Programmen wählen konnten.

*Öffentlichkeitsarbeit:* Mit der hauseigenen Zeitung „Museumsdorf Cloppenburg - Aktuell“ - engagiert betreut vom museumspädagogischen Mitarbeiter Wolfgang Hase - steht der Einrichtung seit drei Jahren ein Ankündigungsblatt zur Verfügung, das über Vorhaben, Veranstaltungen und Programme des Museums regelmäßig informiert. Den Druck des vierteljährlich erscheinenden Nachrichtenmagazins übernimmt die Münsterländische Tageszeitung, womit sie freundlicherwei-

se einen regelmäßigen Beitrag zur Unterstützung unserer Einrichtung leistet. Die Auflagenhöhe schwankt zwischen 7.500 und 15.000 Stück, die Verteilung erfolgt über Kommunalverwaltungen, Sparkassen, Schulen und Fremdenverkehrseinrichtungen im Raum zwischen Weser und Ems. Darüber hinaus werden Institute, Museen und Bibliotheken in Niedersachsen und in anderen Teilen Norddeutschlands durch die Zeitung regelmäßig informiert.

Nach Entwürfen des Dipl.-Graphikers Holger Kerkhoff wurde eine kleinformatige Anzeigenserie mit verschiedenen Motiven in Auftrag gegeben, die inzwischen in diversen Zeitungen und Prospekten zum Einsatz gekommen ist. Hinzu kam die Veröffentlichung eines neuen Imageplakats, das das Hauptgebäude der „Wehlburg“ im Hintergrund eines blühenden Kirschbaumes zeigt. Seit Beginn dieses Jahres wirbt ferner ein kleiner lesefreudiger Junge aus Essen/Oldenburg für die Belange unseres Hauses, künstlerisch festgehalten in einem Scherenschnitt des Silhouetteurs Caspar Dilly um 1815, nunmehr graphisch eingesetzt als Wiedererkennungsmotiv des Museumsdorfes.

Schließlich wurde im August unter der Leitung von Dr. Holger Höge, Universität Oldenburg, FB 4 Psychologie - Institut zur Erforschung von Mensch-Umwelt-Beziehungen, eine Besucherevaluation durchgeführt, die zum Ziel hatte, das Verhältnis zwischen Museumsangeboten und Besucherwartungen zu untersuchen. Die Auswertungen werden gespannt erwartet.

*Programme und Veranstaltungen:* Auch wenn die Dreharbeiten zur „Sendung mit der Maus“ am 29. November 1999 kurzfristig für besondere Aufmerksamkeit unter den jüngeren Museumsbesuchern sorgte, bleiben die museumspädagogischen Programme das wichtigste Standbein der laufenden Vermittlungsarbeit. Im Berichtsjahr wurden von Schulklassen und Gruppen 2.050 Einzelprogramme angefordert. Die Inhalte sind auf die Vermittlung historischer Sachverhalte abgestimmt, wobei die Angebote verschiedene Altersstufen berücksichtigen. Als besonders geeignet für die atmosphärische Umsetzung und die jeweilige Wahrnehmung haben sich solche Programme erwiesen, die im Umfeld der historischen Gebäude durchgeführt wurden. So fand beispielsweise der „Schulunterricht“ generell in der Renslager Dorfschule statt, das „Brotbacken“ im Ambiente der beiden Backhäuser des Quatmannshofes und der Wehlburg. Unter diesem Gesichtspunkt wurde nun der Dachboden des Inselfeichters aus Norddöllen hergerichtet, um hier ab dem Frühjahr 2000 „Schreibmeisterkurse“ durchzuführen.

Äußerst erfolgreich verliefen 1999 die verschiedenen Aktionstage, die als zusätzliche Serviceleistungen des Museums angeboten wurden. Hervorragend besucht war sowohl von aktiven Teilnehmern wie von Gästen das „Große Traktorentreffen“ am 3./4. Juli. Vorbereitet und organisiert von Verwaltungsleiter Josef Wobeler, lockte die Veranstaltung 330 Traktoren und etwa 8.000 Besucher ins Museumsdorf. Im Mittelpunkt stand diesmal die betriebsfähige „Petermannsche Dreschmaschine mit Vollreinigung“ aus den späten 1930er Jahren, die der Vareler Dreschunternehmer Friedrich Osterloh vor etlichen Jahren dem Museum

überlassen hatte und die im Vorfeld der Veranstaltung von einer Initiativgruppe aus Nikolausdorf, Ldkr. Cloppenburg, liebevoll restauriert worden war. Zu den diesjährigen Veranstaltungshöhepunkten gehörte ferner die „Deutsche Meisterschaft auf historischen Fahrrädern“, die als 2. Velocipiade am 28./29. August im Gelände des Museumsdorfes stattfand. Über 120 Akteure gaben sich mit ihren Laufmaschinen, Velocipeds, Hochrädern und Niederrädern ein Stelldichein. Rund um die Getreideernte ging es am 18./19. September, als das „Dreschen mit Muskelkraft und Dieselross“ vorgeführt wurde. Den Jahresabschluß der Veranstaltungen bildete schließlich der „Nikolausbesuch“ am 6. Dezember. Er fiel in diesem Jahr zum Leidwesen der Kinder (und der Museumspädagogin Maria Thien) buchstäblich ins Wasser.

*Bauvorhaben und Gebäudeunterhaltung:* Im Berichtsjahr konnten die umfangreichen Sanierungsmaßnahmen an der Bockwindmühle aus Essern und der Kappenwindmühle aus Bokel weitgehend abgeschlossen werden. Am 24. Mai (Pfingstmontag), dem internationalen Mühlentag, wurden unter der Leitung von Dr. Hermann Kaiser die restaurierten Mühlen einer interessierten Öffentlichkeit vorgeführt. Allerdings haben die Sanierungsmaßnahmen das Museum finanziell stark belastet. Bei einem Gesamtkostenaufwand von knapp 500.000,- DM stellte die anteilige Zuwendung aus der Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherung eine willkommene Unterstützung dar. Um jedoch beweglich und offen für neue investive Maßnahmen zu bleiben, muß die Sicherung des Altbestandes gewährleistet bleiben. In dieser Hinsicht warten auf das Museumsdorf besondere Herausforderungen, die es allein aus eigener Kraft nicht meistern kann. Die Bewahrung der Gesamtanlage mit ihren teilweise denkmalgeschützten Gebäuden ist eine Gemeinschaftsaufgabe, zu deren Realisierung ein langfristig angelegtes Bauerhaltungskonzept erforderlich ist.

Mit der Dokumentation und Sicherung des denkmalgeschützten Kolonistenhauses aus Firrel, Ldkr. Leer, konnten die Grundlagen für die lange geplante Erweiterung des Ostfriesland-Teils des Museums gelegt werden. Inzwischen wurden alle vorbereitenden Arbeiten für den Wiederaufbau abgeschlossen. Dabei stand die Sicherung der vorhandenen Bausubstanz im Vordergrund. Die laufende Maßnahme wurde durch Mittel aus der Bundesanstalt für Arbeit sowie durch Zuwendungen des Vereins der Freunde und Förderer der Stiftung Museumsdorf Cloppenburg unterstützt.

*Sammlungen und Sammlungspflege:* Das Inventarisieren und Dokumentieren der Sammlungsgegenstände gehört gemeinhin zu den Alltagsaufgaben eines Museums. Im Museumsdorf Cloppenburg ist dies nicht anders, aber die umfangreichen Konvolute zur historischen Sach- und Alltagskultur stellen das Haus vor ganz besondere Aufgaben. Ihre Bearbeitung kann nicht mehr von einem Kustoden nebenbei geleistet werden. Mehr als 25.000 Objekte harren der sachgemäßen Erschließung. Eine langwierige Kärnerarbeit, die auch durch EDV-gestützte Inventarisierungssysteme (das Museumsdorf benutzt das Programm CMB-Storager) nicht einfach ersetzt werden kann.

Das Museum profitiert diesbezüglich von einem Projekt, das unter dem Titel MUSEALOG seit drei Jahren erfolgreiche Arbeit leistet. Initiiert von der Bezirksregierung Weser-Ems und organisatorisch getragen vom „Verein zum Erfassen der historischen Sachkultur in Weser-Ems“, führte es das Ostfriesische Landesmuseum Emden, das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg, das Kulturgeschichtliche Museum Osnabrück und das Museumsdorf Cloppenburg in einer von den lokalen Arbeitsämtern unterstützten Interessengemeinschaft zusammen. Es räumt jungen arbeitssuchenden AkademikerInnen die Möglichkeit zur museologischen Fortbildung ein.

Im Mittelpunkt ihrer Arbeit in Cloppenburg stand die Erfassung ausgewählter Sammlungsbestände. Dazu gehörten - mit Blick auf eine geplante Ausstellung - historische Wärmegeräte, ein umfangreiches Konvolut von Hausratsgegenständen aus einem translozierten ostfriesischen Siedlerhaus sowie diverse Möbel und Einzelgegenstände aus der Zeit des Historismus. Letztere Maßnahme spiegelte sich in einer von Susanne Nickel M.A., Stephanie Fredeweß-Wenstrup M.A., Volker Ahmann M.A., Axel Krauß M.A. und Dr. Ulrich Real konzipierten Werkstatt-Ausstellung, die unter dem Titel „Endstation Museum?“ im Dezember 1999 Einblicke in die laufende Arbeit der „Musealogen“ sowie der von ihnen dokumentierten Objektwelt gewährte. Die Maßnahme wurde freundlicherweise von den TeilnehmerInnen der anderen beteiligten Häuser unterstützt.

*Ausstellungen:* In den frühen Monaten des Berichtsjahres wurde zunächst die von Dr. H. Kaiser konzipierte Ausstellung „Der Winter in der Gartenlaube“ präsentiert. Sie analysierte bürgerliche Weltanschauungsmuster des späten 19. Jahrhunderts anhand von Bildern aus einer bekannten deutschen Illustrierten. Im Mittelpunkt der diesjährigen Ausstellungsaktivitäten stand die von der Bundesrepublik Deutschland und vom Land Niedersachsen geförderte Exposition „Fremde in Deutschland - Deutsche in der Fremde“. Sie wurde am 28. März von der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Frau Edelgard Bulmahn, eröffnet und anschließend in der Ausstellungshalle des Museumsdorfes bis zum 17. Oktober gezeigt. Unter der Federführung des Niedersächsischen Freilichtmuseums (Projektleitung Dr. Chr. Reinders-Düselder) partizipierten das Altonaer Museum in Hamburg, das Stadtmuseum Leipzig, das Kulturhistorische Museum Magdeburg sowie die Volkskundliche Abteilung des württembergischen Landesmuseums Stuttgart-Waldenbuch an der gemeinsamen Ausstellung, die zwischen 2000 und 2001 auf Wanderschaft in die übrigen beteiligten Museen geht. Zum Projekt entstand ein umfangreicher Begleitband mit Beiträgen von 20 verschiedenen Autorinnen und Autoren.

Ebenfalls auf die Initiative des Museumsdorfes ging eine Ausstellung mit Arbeiten des niedersächsischen Künstlers Wolfgang Thiemann zurück. Sie wurde am 18. April von Landtagspräsident a. D. Horst Milde in der Münchhausenscheune eröffnet. Nach Moskau, Perm und Berlin war Cloppenburg die letzte Station dieser Bilderreise, die von Dr. Karl-Heinz Ziessow erarbeitet und organisatorisch be-

gleitet worden war. Aus eigenen Beständen stammte dagegen das umfangreiche Konvolut von „Schulwandbildern“, deren dokumentarische Erfassung Thomas Benken im Rahmen einer AB-Maßnahme übernahm und die er anschließend auszugsweise in einer Ausstellung zusammenführte (25. April - 25. Juni). Unter dem Titel „Glasperlenarbeiten. Der einen Last, der andern Lust“ wurde vom 6. Juni - 29. August eine Ausstellung des Stadtmuseums Schwäbisch-Gmünd gezeigt, die deutlich machte, welche Bedeutung ein lokaler Produktionsstandort in Südwestdeutschland für die nordwesteuropäische Kostümgeschichte haben konnte. Vom 1. August - 3. Oktober folgte die kunstgewerbliche Ausstellung „Indigo - eine Farbe fast vergessen“, in der Arbeiten von Inge Böskes-Kanold und Gisela Gräning präsentiert wurden. Unter dem Titel „Zirkelschlag“ versammelte der Kunstkreis Cloppenburg in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt der Stadt Cloppenburg und dem Museumsdorf junge Kunst aus Enschede in den Gebäuden der Münchhausenscheune und des Hoffmann-Hofes (19. September - 31. Oktober). Am 3. Dezember schließlich wurde ein studentisches Fotoprojekt der Universität Göttingen vorgestellt, das unter dem Titel „Stereotypen, Inszenierungen, Realitäten“ Aufnahmen einer ostfriesischen Landschaft einfängt. Das Projekt entstand in Anlehnung an die Initiativen des Museumsdorfs zur Rettung des ostfriesischen Kolonistenhauses aus Firrel, Ldkr. Leer.

*Forschungen:* Ab dem 1. September konnte mit den Arbeiten zu einem neuen Forschungsprojekt begonnen werden. „Adelige Lebenswelten in Nordwestdeutschland“ lautet der offizielle Titel eines Vorhabens, das sich ganz auf die Darstellung der Kulturgeschichte des ländlichen Adels zwischen dem Ende des Dreißigjährigen Krieges und der Mitte des 19. Jahrhunderts konzentriert. Mit dem Projekt erweitert das Museum seinen Aufgabenbereich um zentrale Bereiche der ländlichen Kulturgeschichte. Obwohl der Einfluß des Adels auf die Wirtschaft, die Kultur und die herrschaftliche Verfassung des Landes bis weit ins 19. Jahrhundert von großer Bedeutung war, ist dieser vielschichtige Zusammenhang für den nordwestdeutschen Raum kaum aufgearbeitet worden. Im Zentrum des Vorhabens stehen vier „Adelslandschaften“, die in ihrer historischen Entwicklung und Struktur äußerst verschieden sind: das Fürstbistum Münster (Niederstift Münster mit Teilen des Hochstifts) mit seinem grundherrschaftlich einflußreichen Adel; das Fürstbistum Osnabrück; die Grafschaft Oldenburg (das Kerngebiet des späteren Herzogtums Oldenburg) mit einer ausgesprochenen Verwaltungsaristokratie; das Fürstentum Ostfriesland (hervorgegangen aus der Grafschaft) mit seiner Ritterschaft und seinen „Häuptlingen“. Das Vorhaben ist interdisziplinär angelegt und wird von WissenschaftlerInnen der Universitäten Münster, Osnabrück und Oldenburg unterstützt. Anknüpfungspunkt im Niedersächsischen Freilichtmuseum ist das „Haus Arkenstede“, das als Ministerialsitz mit mehreren Sälen und Kammern ab 2001/02 Ausstellungen zu den „adeligen Lebenswelten“ aufnehmen soll. Damit wird die kulturgeschichtliche Beziehung zwischen ländlichem Adel und Oberschichtigen Bauern auch innerhalb des Museums herausgearbeitet und deut-

lich gemacht. Das Projekt wird von der Stiftung Niedersachsen in großzügiger Weise unterstützt (Projektleitung Dr. Christoph Reinders-Düselder).

*Konzerte und Vorträge:* Am 17. Juli fand der Musikschulsummer Weser-Ems im Museumsdorf seinen Abschluß. Höhepunkt dieser Veranstaltung war die Darbietung von Händels Feuerwerk-Musik in der Regie der Kreismusikschule Cloppenburg, farbenprächtig untermalt von einem Höhenfeuerwerk. Musikalisch ging es auch bei der Eröffnung der Ausstellung „Fremde in Deutschland - Deutsche in der Fremde“ zu, als von der Gruppe „Harrys Freylach“ traditionelle Musik osteuropäischer Juden gespielt wurde. Ebenfalls im Rahmen dieser Ausstellung fanden im Dorfkrug des Museums „kulturelle Begegnungen“ statt, zu denen Kulinarisches, Musikalisches und vor allem Informatives geboten wurde. Türkische Kultur stand am Abend des 24. Juni im Mittelpunkt, mit Live-Musik, landeseigenen Spezialitäten und einem Vortrag von Dr. Mathilde Jamin, Ruhrlandmuseum Essen. Außerordentlich stark besucht war der Abend mit der jüdischen Gemeinde aus Oldenburg am 15. Juli, der von der Bremer Gruppe „Klozgoym“ und Sara-Ruth Schumann (Gemeindevorsitzende) mit einem Vortrag über „Veränderungen in jüdischen Gemeinden heute“ anspruchsvoll gestaltet wurde. Den Integrationsproblemen rußlanddeutscher Aussiedler war die Veranstaltung am 26. August gewidmet. Dr. Heike Müns, Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte, hielt dazu das Fachreferat. Den Abschluß der Veranstaltungsfolge bildete eine Podiumsdiskussion am 3. September.

Unter dem Titel „Museum und Kulturgeschichte im Nordwesten“ wurde die Reihe der abendlichen Museumsvorträge fortgesetzt. Den Auftakt machte Dr. Thorsten Rodiek, Direktor des Kulturgeschichtlichen Museums Osnabrück, der am 14. Oktober über die Felix-Nußbaum-Sammlung in Osnabrück und den zugehörigen Museumsneubau von Daniel Liebeskind referierte.

Insgesamt liegen gute Voraussetzungen vor, die helfen werden, auch im Jahr 2000 ein abwechslungsreiches Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm im Museumsdorf Cloppenburg - Niedersächsisches Freilichtmuseum zu bieten; darüber wird dann im nächsten Jahrbuch Oldenburger Münsterland berichtet.

**Werner Freitag, Pfarrer, Kirche und ländliche Gemeinschaft, Das Dekanat Vechta 1400-1803 (Studien zur Regionalgeschichte, Bd. 11), Bielefeld, Verlag für Regionalgeschichte 1998, ISBN 3-89534-217-3, 383 S.**

Franz von Dey, der Priester, konnte am Vorabend seines Todes 1561 auf eine fast unübersehbare Zahl von Ämtern zurückblicken, so u.a. das Dekanat in Quakenbrück, die Domvikarie in Osnabrück, die Corveyer Pfarre in Belm, das Patronat über Emstek, die Vikarie zum Heiligen Kreuz in Vechta, ein Vikariat in Wildeshausen und die Meppener Propstei. Sein erfolgreiches „Pfründenmanagement“ (107) drehte sich aber nicht nur um seine eigene Karriere, sondern auch um die seines Bruders und dessen Kinder, den Sohn seiner Schwester und um seine eigenen vier Söhne. Für Werner Freitag, dessen auf die Wirkungsgeschichte der tridentinischen Reformen gerichtete Studie die Epochengrenzen mutig überschreitet und bereits im 15. Jahrhundert einsetzt, ist die Pfarrerdynastie der Deys ein Musterbeispiel für die „polykratischen Herrschaftsstrukturen“ des spätmittelalterlichen Bistums Osnabrück. Die vor allem von der Patronatskonstruktion geförderten Einflüsse des Adels, der Gemeinden und der Pfarrerdynastien, konkurrierende Einflüsse von Domherren und Archidiakonen lassen alle „Zugriffsmöglichkeiten der Anstaltskirche auf den Dorfklerus“ ins Leere laufen und begründen die „Wirksamkeit familialer Netzwerke“ bei der Verteilung kirchlich-politischer Macht (104). Daran konnte auch die kurze Zeit der Reformation im Niederstift keine Änderungen herbeiführen, da sie „keinen neuen Pfarrertypus“ hervorbrachte und es ihr nicht gelang, „das Wechselverhältnis von Pfarrer und ländlicher Gemeinschaft“ auf neue Grundlagen zu stellen. Dies sollte den Maßnahmen vorbehalten bleiben, die mit geraumer Verzögerung nach dem 1563 zu Ende gegangenen Tridentinum eine Verwaltungsreform in den Bistümern Münster und Osnabrück herbeiführten. Werner Freitag begleitet den sich anschließenden Prozeß der administrativen Konfessionalisierung unter dem von Max Weber inspirierten Aspekt der Entwicklung eines schlagkräftigen geistlichen Fachbeamtentums. Diese „Stabsdisziplinierung“ begann unter der Führung der Jesuiten und Franziskaner beim Aufbau eines neuen Bildungswegs mit der Folge einer „Verkirchlichung“ von Gymnasium und Universität. Sie setzte sich in der Berufspraxis durch Synoden und Visitationen als Kontroll- und Disziplinierungsinstrumente fort, die den Bischof als unmittelbare Aufsichtsinstanz über das Gemeindegeschehen etablierten. Sie fand ihre Abrundung schließlich in der Aufwertung der Priesterweihe, der *Professio fidei* der Investitur und der Approbation, die dem Pfarrer die „Kirche als hierarchischen Anstaltsbetrieb“ (181-182) nachdrücklich vor Augen führten.

Die Erfolge schlugen sich nach einigen Jahrzehnten intensiv betriebener Disziplinierung durch solch überragende Gestalten wie Franz Wilhelm von Wartenberg und Christoph Bernhard von Galen auf der Ebene der Pfarrer vor allem darin nieder, daß im Bild der Aktenüberlieferung die in der ersten Jahrhunderthälfte noch hartnäckig verfolgten Abweichungen in der Lebensführung der Geistlichen hinter die bewußte Handhabung der klerikalen Instrumente tridentinischer Provenienz zurücktraten. Galt beispielsweise das Konkubinat in der ersten Periode nach der tridentinischen Neuordnung noch als „läßlicher Sündenfall“ - 9 von 21 zwischen 1613 und 1650 in ihr Amt eintretende Pfarrer waren Konkubinarier -, so spielte diese in ihren Folgen häufig nur schwer verarbeitbare Abweichung vom neuen Pfarrerbild nach der Jahrhundertmitte keine nennenswerte Rolle mehr. Die Befolgung der in gedruckten Synodaldekreten in jedem Pfarrhaus schriftlich vorliegenden Standards für die priesterliche Lebensführung, die Gestaltung des Gottesdienstes und die Verwaltung des Amtes sowie die in neuer missionarischer Haltung durchgeführte Verfolgung häretischer Abweichungen war nun eindeutig zum Zentrum des kirchlichen Alltags geworden. Ein regelmäßiges Berichtswesen an ihre Oberen, die Erfassung der Gläubigen in Volkszählungen und Kirchenbüchern sowie eine geordnete Rechnungsführung manifestieren einen neuen Stellenwert der Schriftlichkeit in den Gemeinden des Dekanats. Auch die Vikare, im Spätmittelalter noch „schlecht besoldete Zelebranten für das